Einladung.

Am Mittwoch, den 23. September ds. Js.,
Nachmittags 1/2 5 Uhr
findet im hiesigen Rathhause eine

Versammlung des Bürgerausschusses

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Ertheilung des Bescheids zur 1894er Stadtrechnung.
2. Ebenso zur Rechnung der Höheren Bürgerschule pro 1894.
3. Zustimmung zum Beschlusse des Gemeinderaths über die Errichtung einer Höheren Mädchenschule und Genehmigung des Lehrplans. 6077

Emmendingen, 16. September 1896.
Der Bürgermeister.
Schneider.

Landwirthschaftl. Bezirksverein Emmendingen.

Am Sonntag, den 20. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr,
findet in **Ottoschwanden** im **Gasthaus „zur Sonne"** eine landwirthschaftl. Besprechung mit einem Vortrag des Herrn **Bezirksthierarztes Frank** von hier über Rindviehzucht statt. Wir laden alle Vereinsmitglieder und Freunde der Landwirthschaft zu dieser Besprechung ein und ersuchen die Herren Bürgermeister des Vereinsbezirks um Bekanntmachung dieser Einladung in ihrer Gemeinde. 6076

Emmendingen, 12. September 1896.
Salzer.

Oehmdgrasversteigerung.

Am Samstag, den 19. September ds. Js.,
versteigert der Unterzeichnete auf dem Hofgut **Wöpplinsberg** 10 Morgen Oehmdgras mit Borgfrist bis Martini. 6079

Valentin Kriechbaum.

Obstversteigerung.

Ich versteigere
Samstag, den 19. September d. J., Morgens 8 Uhr,
das gesammte Obsterträgniß als: Aepfel, Birnen, Zwetschgen und Nüsse auf dem **Rist'schen Hof** in **Maleck.** 6080

Wilhelm Kern.

Zur Herbstaussaat,

sowie zum

Düngen der Wiesen.

5978

Thomasphosphatmehl (14—22% Phosphorsäure).
Kainit (12—13% Kali).
Kali-Thomasphosphatmehl (7% Phosphorsäure, 6% Kali). **vorzüglich für nasse, saure Wiesen.**
Kali-Superphosphat in allen Prozentgehalten.
Billigste Preise bei reellster Gehaltsgarantie.

Chemische Fabrik Emmendingen.
O. Tillmann.

Als fünfter, selbständiger Teil der „Allgemeinen Naturkunde" erscheint soeben:

Pflanzenleben

von Professor Dr. A. Kerner von Marilaun.

Zweite, neubearbeitete Auflage.
Mit 2100 Textbildern, 1 Karte u. 64 Tafeln in Holzschnitt u. Farbendruck.
28 Lieferungen zu je 1 Mark oder 2 Halblederbände zu je 16 Mark.

Vollständig liegen von der „Allgemeinen Naturkunde" vor: Brehm, Tierleben, 10 Halblederbände zu je 15 Mk. — Haacke, Schöpfung der Tierwelt. In Halbleder, 15 Mk. — Ranke, Der Mensch, 2 Halblederbände zu je 15 Mark. — Ratzel, Völkerkunde, 2 Halblederbände zu je 16 Mark. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Halblederbände zu je 16 Mk.
Erste Lieferungen zur Ansicht, — Prospekte kostenfrei durch:

A. Dölter's Buchhandlung.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst **A. Dölter's Buchdruckerei.**

Saisontheater in Emmendingen.

Im Saale des Gasthofes „z. Adler"
Direktion: Urbans Erben.
Vertreter: Otto Reuß.

Freitag, den 18. Sept. 1896.
Letzte Woche
Sonntag Schlußvorstellung.
Benefize für Frl. Lina Clar und Herrn Ernst Müller.
Im Abonnement.
Der

ungläubige Thomas.

Schwank in 3 Akten von C. Lauffs und W. Jacoby.
Regie: Karl Heuberger.
Preise der Plätze: Sperrsitz 1 M. 20 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.
Kassenerröffnung halb 8 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Apotheker Schuster's (Leipzig) bewährte

Hausmittel

für den gesammten Viehstand.

„Stalzufrieden-Seuchenschutz", Pulver f. Schweine, gesunderhaltend, Fresslust, Verdauung, Mast befördernd à Pack. 60 Pf.

„Sahnequelle-Buttermehrer" Pulver für Rindvieh, Ziegen u. Schafe, vor Krankheit schützend, reichlichen und guten Milchertrag bewirkend, à Pack. M. 1.—.

„Wohlbefinden-Kühnemuth", Pulver für Pferde, Wohlbefinden erweckend, Kropf, Druse, Dämpfigkeit radical heilend, à Pack. M. 1.50.

„Sehnenstärker-Schadenheil" für sämmtliche Hausthiere. Gelenke und Muskeln stärkend, alle Wunden und Schäden schnell heilend, à Fl. M. 4.—.

Apotheker Schusters **Veterinair-Hausapotheke** für den gesammten Viehstand in 2 Grössen à M. 8.— und M. 15.—.

Apotheker Schusters **Thierarzneibuch** gegen 40 Pf. in Briefmarken frco.

Nur echt mit dieser (hier verkl.) **Schutz-Marke** den obigen patentamtlich geschützten Original-Namen u. Apotheker Schusters Namenszug.

Mit genauer Gebrauchsanweisung u. ausführlicher Beschreibung zu Fabrikpreisen erhältlich:
in den Apotheken oder
5326 durch obige Firma.

Illustrirte Oktav-Hefte von

Vielseitigste, bilderreichste deutsche illustrirte Monatsschrift
mit Kunstbeilagen in vielfarbigem Holzschnitt und Textillustrationen in Aquarelldruck.
Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.
= **Preis pro Heft nur 1 Mark.** =

Das erste Heft wird auf Verlangen gern zur Ansicht ins Haus gesandt!

Zur regelmäßigen Lieferung der „Illustrirten Oktav-Hefte von Ueber Land und Meer" empfiehlt sich
A. Dölter's Buchhandlg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Das Möbel-, Betten- und Spiegelgeschäft

von

C. Rosswog

empfiehlt
fertig aufgerüstete **Matratzenbetten** von **Mk. 65** an bis zu den hochfeinsten. Alles in nur guter, solider Waare.
Ferner alle Sorten **Kästen, Commoden, Bettstatten, Tische, Stühle, Vertikows, Arbeitstische** 2c. 2c zu. sehr **billig** gehaltenem **Preis.**
Nach Auswärts in bester Verpackung und gute Ankunft zusichernd. 5718

Pergamentpapier

zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt in bester Qualität.
A. Dölter's Buchhdlg.

HABE ACHT

und gehe den rechten Weg

beim Abonniren einer Zeitung. Es werden heutzutage unzählige Zeitungen und Zeitschriften angeboten. Es muß deßhalb in der Auswahl derselben bei Bestellung die größte Ueberlegung, bezüglich der Zweckmäßigkeit die größte Sorgfalt obwalten.

Dominirend ist die Stellung,

welche die **Neue Badische Landeszeitung Mannheim** als politisches und Handelsblatt in ganz Südwestdeutschland einnimmt.

Für Jedermann,

der eine gediegene, schnell und zuverlässig berichtende Zeitung lesen will, ist ein Abonnement auf dieselbe nur zu empfehlen.

Der Politiker

orientirt sich durch das Leser der „N. B. L." über alle politische und soziale Zustände und Ereignisse. Eingehende Berichterstattung aus allen für den Gang der europäischen Politik wichtigen Staaten und Hauptstädten. Ausführliche stenographische Berichte über die Sitzung des Reichs- und Landtags. Entschieden freisinnige Haltung.

Die Handelswelt

findet einen reichhaltigen Handelstheil. Telegraphische Börsen-, Handels- und Waarenberichte von allen Hauptstädten der Welt. Vollständiges Frankfurter Coursblatt. Eingehender Bericht über den Verlauf der Frankfurter und Berliner Börse. Getreide-, Mehl-, Kaffee-, Spiritus-, Oel-, Zucker-, Baumwolle-, Wolle- 2c. Preise von sämmtlichen bedeutenden Plätzen. Tabak-, Hopfen-, Weinberichte. Ferner ist zu erwähnen Sportsnachrichten. Belehrende und unterhaltende Aufsätze auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens.

Feuilleton großen Styls
mit Original-Beiträgen der beliebtesten Feuilletonisten der Gegenwart.

Roman-Beilage
mit den neuesten Werken der hervorragendsten Autoren.

3 werthvolle Gratisbeilagen:

„Deutsches Heim." Belletristisches Sonntagsblatt.
„Mode und Heim." Modezeitung mit Schnittmusterbogen.
„Wirthschaftliche Mittheilungen." Fachzeitschrift für die Interessen der Landwirthschaft, des Gartenbaues und der Hauswirthschaft.

Günstiger Versandt
mit den ersten Nachts- resp. Mittagszügen.

Abonnements für das IV. Quartal 1896 nehmen schon jetzt alle Postanstalten und Briefträger entgegen.
Abonnementspreis: Bei der Post abgeholt **M. 3.75;** vom Briefträger in's Haus gebracht **M. 4.25.**
Jeder neue Abonnent erhält nach Einsendung der Postquittung sämmtliche bis zum 30. September erscheinenden Nummern gratis und kostenfrei. Probe-Nummern gratis.

Wirksamstes Insertions-Organ

für Anzeigen aller Art 6042
in Folge der allgemeinen Verbreitung in ganz Südwestdeutschland.

41. Jahrgang. Täglich 2 Ausgaben. 41. Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 220. Emmendingen, Samstag, den 19. September 1896. XXX. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kommandanten des 11. Gendarmeriedistrikts, Oberstlieutenant Eugen von Chrismar in Freiburg, und dem Kommandanten des IV. Gendarmeriedistrikts, Oberstlieutenant Alfred Wolff in Mannheim, den Charakter als Oberst zu verleihen.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat anläßlich der Kaiser-Manöver in Schlesien an den kommandirenden General des VI. Armee-Korps, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, ein längeres Dankschreiben gerichtet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des schwarzen Adler-Ordens an den kommandirenden General des V. Armee-Korps v. Seeckt und des Sterns des Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub, Schwertern am Ringe und der königlichen Krone an den Kommandanten des Haupt-Quartiers, General-Lieutenant von Plessen.

— Die vier Schul-Fregatten Moltke, Gneisenau, Stein und Stosch, welche infolge der armenischen Unruhen im türkischen Reich im östlichen Theile des Mittelmeeres kreuzen sollen, verlassen der „Post" zufolge bereits gegen Ende dieses Monats die Heimath und verbleiben nach der vorläufigen Bestimmung bis Ende Februar nächsten Jahres im Mittelmeer stationirt. Jedes Schiff hat einen Mannschaftsbestand von etwa 450 Mann, sodaß fast 2000 Mann zum Schutze der deutschen Reichs-Angehörigen in der Türkei für die Winter-Monate im Mittelmeer stationirt sein werden.

Der Großherzog in Heidelberg.

Heidelberg, 16. Septbr. Der Großherzog von Baden traf heute Nachmittag hier ein. Die Stadt zeigte sich reich geschmückt. Die Studentenschaft, die Vereine und die Schulen bildeten in den Straßen Reihen und eine zahllose Menschenmenge begrüßte jubelnd den Monarchen.

Heidelberg, 16. September Heidelberg hat dem Großherzog, der heute Nachmittag hier eintraf, einen herrlichen Empfang bereitet, der den Fürsten sichtlich auf das tiefste bewegte. Abends brachten die Studentenschaft und die Vereine dem Großherzog, der die Huldigung vom Balkon des Rathhauses entgegennahm, einen glänzenden Fackelzug. Die Stadt war festlich beleuchtet, die vereinigten Männergesangvereine trugen Gesänge vor. Oberbürgermeister Dr. Wilckens dankte Namens der Stadt dem Großherzog für seinen Besuch und feierte ihn als den Vater des Volkes. An den Fackelzug schloß sich ein Festbankett im Museumssaale, zu welchem der Großherzog gegen 11 Uhr erschien. Oberbürgermeister Dr. Wilckens brachte das Hoch auf den Großherzog aus, Professor Königsberger ließ die Frau Großherzogin hoch leben, Oberamtsrichter Dr. Reinhardt das großherzogliche Haus. Professor Rohrhurst widmete seine Ansprache dem badischen Lande.

Die Rede, die Seine Königliche Hoheit der Großherzog gestern auf dem Festmahle im Museum hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Unter dem Eindruck der eben gehörten Reden ergreife ich das Wort, um Ihnen Allen meinen innigsten, herzlichsten Dank zu sagen. Sie werden mir zugeben, daß mein Dank ein vielfacher ist heute Abend, denn die vielen Redner, die zu Ihnen gesprochen haben, waren erfüllt von Aeußerungen, Empfindungen und Gefühlen, die mich tief bewegen müssen und bewegt haben, die mich zunächst veranlassen, Allen meinen herzlichsten Dank zu sagen für das, was Sie mir zutrauen, was Sie von mir halten, was Sie von mir glauben. Aber, meine Herren, Sie werden auch mit mir empfinden; wenn ich Ihnen sage: Es ist zu viel, es war zu viel gesagt von all' den Rednern, so liebevoll es auch gemeint war. Ich kann nicht Alles annehmen für mich, und ich will Ihnen sagen, warum. Ich kehre weit zurück in eine Zeit, die nur wenige von Ihnen mit mir erlebt haben, eine Zeit, die mir aber unendlich theuer und werth ist, die Zeit, die ich hier in Alt-Heidelberg zugebracht habe. Ich komme in diese Zeit der Vergangenheit, um auszusprechen, wie viel Gutes mir zu Theil geworden ist an dieser Stätte der Wissenschaft, wo so reiche Kräfte seit jeher versammelt waren, um die Jugend zu bilden und ihr Kraft zu verleihen. Ja, meine Herren, Kraft wurde hier zu jeder Zeit gegeben der Jugend, wenn sie empfänglich war, und ich kann wohl sagen, man müßte von Stein und Eisen sein, wenn die Mahnungen, die Belehrungen, die Hinweise keine Wirkung gehabt hätten. Ich nenne Ihnen Namen, die ihnen persönlich nicht bekannt, aber wohl reichlich ihrem Gedächtniß vertraut sein werden: Schlosser, Häußer, Mittermaier, Gervinus, und wie sie Alle heißen; es sind ihrer noch so Viele. Ich gehe aber auch gleich noch über auf solche, von denen so manches zu erlangen war, wenn sie auch nicht hier wirkten: Arndt, Dahlmann u. A., alles Namen, alles Kräfte, die reich befähigt waren, der Jugend Kraft und Muth zu geben. Ich wiederhole, man müßte unempfänglich sein, wenn bei solchen Mitteln man keinen Gewinn davonträgt. Ich will es anders bezeichnen: Es ist reine Pflichterfüllung, wenn infolge solcher Lehren, solcher Mahnungen man in die Lage kommt, zu arbeiten und in der Arbeit Manches gelingt. Aber ich gehe auch weiter, um so Vieles, was heute gesagt wurde, abzulenken auf das, was auf den Menschen einwirkt, wenn er empfänglich ist. Wir können uns hier in Baden kein schöneres Vorbild denken, als die langjährige Thätigkeit Karl Friedrich's des Gesegneten. Wer diesen Mann, wenn auch nicht kennt, doch zu erkennen bestrebt war, der muß von ihm lernen, der muß ihm folgen, ob er will oder nicht. Es bleibt ihm nichts übrig, als diesem hohen Vorbild wenigstens nachzustreben. Und wenn wir auf eine spätere Zeit kommen, so nenne ich einen Namen, der auch heute hier genannt wurde: Kaiser Wilhelm I. Kann man sich ein schöneres Vorbild denken? Meine Herren! Man müßte verzweifeln, wenn man in solchen Schulen nicht das lernte, was das Natürlichste ist, und dieses Natürlichste heißt: Nachfolgen dem Beispiele, nicht nur nachfolgen, sondern mit ganzer Thatkraft zu versuchen, Das, was die Pflicht erheischt, mit ganzer Hingebung und Treue zu erfüllen. Wenn ich Sie, meine Herren, auch hier etwas weit geführt habe, so werden Sie gerne mit mir übereinstimmen, wenn ich diese Grundsätze als Etwas betrachte, das ein wahrer Schatz des Lebens ist. Diesen Schatz auf Andere zu übertragen, müßte ja, und muß wohl Pflicht eines Jeden sein, der berufen ist, in der Oeffentlichkeit zu arbeiten und sich dem öffentlichen Wohl zu widmen. Wenn uns nun in diesen Dingen da und dort etwas gelungen ist, so müssen wir uns aber auch immer sagen, daß nicht wir es gewesen sind, sondern es ist der göttliche Wille, der uns hilft, der uns trägt, und der uns leitet. Denn nur mit ihm gelingen wir in Allem, was wir unternehmen. In solcher Stimmung

---

Bestellungen auf dieses täglich (Sonn- u. Feiertage ausgen.) erscheinende Blatt nehmen alle Postanstalten, Landbriefträger, die Geschäftsstelle des Blattes, sowie unsere Agenten und Austräger entgegen für das **IV. Vierteljahr.**

Um eine Million.

53) Erzählung von K. Reichner.
(Nachdruck verboten.)

„Ich komme, Ihnen zu Ihrer Genesung Glück zu wünschen und Ihnen zugleich Lebewohl zu sagen!" sprach er, ihre Hand in der seinen haltend. Elfriede wollte, und eingedenk ihrer schwachen Kräfte, erschreckt hochfahren, sank aber im nächsten Augenblick ermattet zurück.

„O, warum wollen Sie fort?" fragte sie bittend.

„Ich muß!" erwiderte er ernst. Sie schwieg.

„Niemand wird sie fortan verletzen," fuhr er fort. „Ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Man wird vielmehr fortan bemüht sein, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzulesen, noch bevor er ausgesprochen ist. Ich kann also beruhigt gehen."

„Wohin wollen Sie gehen?" fragte Elfriede, welche nur mühsam ihren Schmerz verbarg.

„Die Welt ist ja groß," sprach der Baron müde. „Da wird sich ja irgendwo ein Plätzchen finden lassen für einen einsamen Menschen."

„Einsam!" wiederholte das junge Mädchen vorwurfsvoll und fügte mit einem Anfluge des alten Trotzes hinzu: „Sie wollen es ja so haben — oder vielmehr: Ihr Stolz wünscht sich selbst genug zu sein!"

„Mein Stolz!" Es klang fast wehmüthig, wie er das sagte.

„Jawohl, Ihr Stolz — Ihr böser Stolz!" rief Elfriede eifrig. „Warum müssen Sie einsam sein?"

„Aus Nothwendigkeit," sagte er ruhig. „Aber ich habe Ihnen ja noch eine Aufklärung zu geben, jetzt, da Sie wieder stark genug sind, um sich nicht zu erregen. Ich habe Ihnen zu diesem Zwecke — Ihnen allein — eine Geschichte zu erzählen. Sie wird nur kurz sein. Ein junger Mann liebte ein Mädchen — sie waren sich sogar verwandt, von Geburt nämlich, nicht von Geist. Es war ein zartes, liebliches Geschöpf — das zog ihn an in seiner wilden Energie. Vor der Welt war das entscheidende Wort noch nicht gesprochen, aber zwischen ihnen ein bindendes Gelöbniß gewechselt. Da mußten sie sich trennen. Als er nach einigen Jahren zurückkehrte — unverändert — fand er sie als Braut vor. Eine alltägliche Geschichte!"

„Sie war zu schwach gewesen," fuhr Baron Eberstein fort, „den auf sie eindringenden Ueberredungen zu widerstehen; die Eltern hatten gedrängt, der abwesende Freier war verleumdet, der anwesende gepriesen worden, — genug, das schwache Wesen widerstand nicht. Freilich war damals der Verschmähte noch nicht der reiche Mann, welcher er später wurde, und ein armer, treuer Vetter ist immer unbequem, sowohl als Bräutigam, wie als Verwandter, und so war denn natürlich der für sehr reich geltende Eidam bei weitem vorzuziehen. Später freilich wendete sich dann das Blatt die Nemesis waltete auch diesmal gerecht. Die beiderseitigen Spekulanten hatten sich bitter ineinander getäuscht, — der neue Bräutigam sowohl als der berechnende Schwiegervater. Es hatten beide geglaubt, jeder durch den anderen seinen ziemlich derangirten Verhältnissen aufhelfen zu können. Schließlich wendete sich, um doch wenigstens einen Ableiter zu haben, aller Haß des in seinen schönsten Hoffnungen betrogenen Ehemannes gegen den armen reichen Vetter, welcher noch dazu die Kühnheit gehabt, bevor ein unerwarteter Goldregen durch das Aussterben einer Seitenlinie ihn überschüttete, die häßliche Schwester seines Rivalen, deren Hand man ihm verständlich genug angetragen hatte, auszuschlagen. Aber — er war jetzt ein reicher — ja sogar ein sehr reicher Mann geworden, folglich durfte man es nicht mit ihm verderben — man mußte also den Haß unterdrücken, den der arme Vetter jedenfalls in irgend einer Form hätte fühlen müssen — um so mehr, da die betrogene Ehe eine sehr unglückliche war. Helene, so hieß die junge Frau, büßte schwer für ihren Treubruch. Ihr schwacher Charakter, ihr zartes Gefühl war keinen Stürmen gewachsen — sie siechte langsam daran zu Grunde. So fleckenlos treu sie auch ihrem Gatten blieb, ihr Herz gehörte doch stets dem Jugendgeliebten, und ersterer fühlte das sehr wohl und es machte ihn nur um so roher gegen die Arme. Der Tod erlöste sie endlich, als ihr einziger Knabe noch ein Kind war. Zwar wußte sie noch einmal den Geliebten der Jugend ohne Zeugen zu sehen und zu sprechen — an ihrem Lieblingsaufenthalt in der Eremitage, und dort legte sie ihm, das nahe Ende fühlend, das Geschick ihres Knaben dringend ans Herz. Sie wußte nur zu gut, in welchen Händen sie ihn zurücklassen mußte. Bald nach der Unterredung schied sie aus dem Leben. Ihr letzter Wunsch, bei der Eremitage, wo sie so oft heimlich ausgeweint, beerdigt zu werden, ging nicht in Erfüllung. Man setzte sie statt dessen prunkhaft — eine kärgliche Entschädigung für die kalten Herzen, die sie zur Ruhe geleiteten — in der Familiengruft bei — die Eremitage ließ man einfach verwildern. Der Jugendgespiele wohnte ihrem Begräbniß an — er blieb in der Gegend, bis der ihm anempfohlene Knabe das Alter für eine Kadettenschule erreicht hatte — erst dann ging er auf weite Reisen für viele Jahre. Ueber den Knaben wußte er sich beständig Nachricht zu verschaffen. Was er sonst für diesen thun konnte, war freilich wenig genug — schon aus Schonung für den Ruf der Gräfin Helene waren ihm ja die Hände gebunden. Auch suchte man so viel als möglich jede persönliche Einwirkung ihm zu entziehen, einestheils aus Abneigung, anderntheils um den Einfluß auf den Knaben nicht zu verlieren. (F. f.)

komme ich nun auf das, was erst vorhin in kräftigen und patriotischen Worten ausgesprochen worden ist. Ihre Seelen sind erfüllt von dem einen Gedanken, der hier zur Aussprache kam, daß wir nichts für uns selbst wären hier in Baden, wenn wir nicht die Kraft besäßen, die uns das Deutsche Reich verleiht. Das ist ein Ergebniß, das wir nicht hoch genug anschlagen können, aber das auch von Ihnen Allen in seiner ganzen Bedeutung erkannt und gewürdigt wird. Das weiß ich. Und dieses Wissen ist eine große Kraft in der Durchführung der Arbeit, die mir auferlegt ist. Daher schließen wir heute Abend Alles, was wir im Herzen tragen, in die Worte: „Hoch lebe das Haupt des Deutschen Reiches“; denn das Glück ist nicht hoch genug anzuschlagen, daß wir ein Haupt besitzen, das mit der alten deutschen Kaiserkrone gekrönt, und dadurch zu einer Kraft gekommen ist, die nicht hoch genug geschätzt werden kann. Bedenken wir, daß wir Alle berufen sind, diese Kraft zu bewahren, zu erhalten, zu stärken. Dieser Empfindung gilt mein Hoch, indem ich Sie auffordere, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!“

Die Rede hatte eine geradezu hinreißende Wirkung. Markig und bestimmt klangen die einzelnen Sätze. Packend und überzeugend waren namentlich die Worte, in denen der hohe Herr die deutsche Reichseinheit feierte: diese Sätze sprach der fürstliche Redner mit erhobener weithin vernehmbarer Stimme und jeder Zuhörer gewann den Eindruck, daß das, was der geliebte Landesfürst hier sagte, ihm aus tiefsten Herzensgrunde kam, daß es sein innerstes Denken und Fühlen zum Ausdruck brachte. Erst gegen halb 1 Uhr verließ der Fürst, nachdem ihn nochmals tosende Jubelrufe umbraust, das Fest.

Aus Baden.

Karlsruhe, 17. Septbr. Das Antworttelegramm des Großherzogs von Baden an den Senatspräsidenten Bürgermeister Dr. Pauly in Bremen auf dessen Glückwunschadresse lautet:

„Empfangen Sie den Ausdruck meines wärmsten Dankes für die so werthen Glückwünsche, welche Sie mir im Namen des Senats der Freien Hansestadt Bremen freundlichst übermittelt haben. Ich ersuche Sie, dem Senate meinen tiefgefühltesten Dank für die mir erwiesene Aufmerksamkeit auszudrücken und ihm zu versichern, daß der so warme Ausdruck der mir gewidmeten Wünsche mir ein theures Andenken bleiben wird. Ich erwidere diese Kundgebung mit treuen Wünschen für das Wohl der Stadt Bremen.

Friedrich, Großherzog.“

Karlsruhe, 14. Septbr. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit der praktische Arzt Dr. Zilles in Baden-Baden gegen eine Reihe von Blättern Beleidigungsklagen angestrengt hat. Die badischen Gerichte erkannten in allen Fällen auf beträchtliche Geldbußen, auch auf Freiheitsstrafen. U. A. wurde auch das hiesige Zentrumsblatt verurtheilt. In derselben Sache hatte nun dieser Tage ein württembergisches Gericht zu entscheiden. Der Redakteur der nationalliberalen „Neckarztg.“ in Heilbronn, Schell, hatte sich wegen desselben Artikels zu verantworten, der die Verurtheilung der badischen Redakteure nach sich gezogen hatte. Der Gerichtshof sah jedoch eine Beleidigung des Dr. Zilles nicht als vorliegend und erkannte auf Freisprechung.

Karlsruhe, 14. Septbr. Das Trinkgeldunwesen unterlag vor kurzem, wie der „Bad. Landesbote“ zu berichten weiß, in seiner schlimmsten Form der Beurtheilung des hiesigen Gewerbegerichts. Ein hiesiger Hotelier — der Name war leider nicht genannt — hatte im vorigen Jahre einen Hausburschen angestellt, der nicht nur keinen Lohn erhielt, sondern dem Hotelier noch 27 Mark pro Woche von den Trinkgeldern abliefern mußte! Der Hotelier bezog also jährlich von dem Hausburschen eine Rente von ca. 1400 Mark. In den letzten drei Wochen der Dienstzeit des Hausburschen haben die Trinkgelder nach seiner Versicherung in Summa höchstens 80 Mark betragen, während er 81 Mark an den Prinzipal hätte abführen sollen. Dieser behielt deshalb von der gestellten Caution 81 M. zurück, auf deren Herausgabe der Hausbursche beim Gewerbegericht klagte. Das Gericht verurtheilte den Hotelier zur Zahlung mit folgender Begründung: „Der vorliegende Vertrag, wonach der Kläger nicht nur keinen Lohn erhält, sondern verpflichtet ist, „wöchentlich 27 Mark von dem Trinkgeld, das ihm von den Gästen gegeben wird, an den Beklagten auszufolgen“, kann nicht in dem Sinne aufgefaßt werden, daß der Kläger unter allen Umständen verpflichtet wäre, dem Beklagten wöchentlich 27 Mark zu bezahlen; denn in diesem Sinne aufgefaßt, würde der Vertrag nicht nur gegen die guten Sitten verstoßen und deshalb keine Rechtswirkung hervorbringen, sondern er würde auch nichtig sein, da der Beklagte keinerlei Garantie für irgend einen Mindestbetrag von Trinkgeld übernommen hat, es somit lediglich von der Willkür des Beklagten abhängt, wie oft er dem Kläger Gelegenheit zum Verdienen von Trinkgeldern geben will. Für giltig kann ein derartiges Uebereinkommen, wie das vorliegende, nur dann erachtet werden, wenn man es dahin auffaßt, daß die Abgabe von 27 Mark an den Arbeitgeber nur dann stattfinden soll, wenn der Kläger während der Zeit, für welche er eine Ablieferung machen soll, in Wirklichkeit so viel Trinkgeld verdient, daß er hievon nach Bestreitung des angemessenen Unterhaltes für sich und seine Familie den erwähnten Betrag abliefern kann. Daß diese Voraussetzung im vorliegenden Falle zutrifft, muß verneint werden.“

Karlsruhe, 16. Septbr. Vermuthliche Unterschlagung. Ein Studirender aus Waldkirch hat bei seiner Ankunft hier am 8. d. M. am Hauptbahnhof seinen Koffer mit Kleider und Toilettengegenständen im Gesammtwerthe von 182 Mk. 50 Pfg. einem etwa 28 bis 30 Jahre alten Mann übergeben mit dem Auftrag, denselben in ein Haus in der Hirschstraße zu verbringen. Der Mann hat den Koffer mit dem Auftrag angenommen, aber den Koffer bis jetzt nicht abgeliefert, weshalb eine Unterschlagung vorliegen dürfte.

Freiburg, 15. Septbr. Heute wurde hier die Einweihung der Schauinslandfahrstraße, welche im Laufe der letzten drei Jahre hergestellt wurde, vorgenommen. Hierzu hatte der Stadtrath seine Mitglieder und den Bürgerausschuß, die betreffenden Beamten sowie die Vertreter der Presse eingeladen. Im Jahre 1893 wurde mit dem Plane, die Verwollständigung des städtischen Waldwegenetzes systematisch durchzuführen, in erster Linie die Anlegung einer neuen Fahrstraße auf den Schauinsland beschlossen, dieselbe wurde im Verlaufe dieses Sommers fertig.

Müllheim, 15. Septbr. In Begleitung des Herrn Oberamtmann Frhr. von Kraft-Ebing, des Herrn Oberförster Keller und des Herrn Bezirksarztes Dr. Warth unternahm gestern Herr Geh. Regierungsrath Rasina von Karlsruhe, Vorstand der Invalidenversicherung für das Großherzogthum Baden, einen Ausflug in das Gelände von Marzell, um einen Platz in der Umgegend zwecks Errichtung der bereits seit längerer Zeit geplanten Heilanstalt ins Auge zu fassen. Wie wir hören, ist zur Zeit ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt worden, doch ist anzunehmen, daß die Sache demnächst ihre Erledigung finden wird.

Neustadt, 16. Septbr. Ein Hofbesitzer in Rudenberg machte gestern auf seinem Heuschober einen grausigen Fund; die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines alten Mannes. Dieselbe wurde als die des 77 Jahre alten Ignaz Merz (geboren in Neustatz, Amt Bühl) agnosizirt, der früher als Dienstknecht in Rudenberg beschäftigt war und sich zuletzt bald hier, bald dort in der Gegend aufhielt. So dürfte er auf dem Heuschober sein Nachtlager gesucht haben, das ihm unvermuthet zum Todtenbett wurde. Man nimmt an, daß dies vor ca. 4 Wochen schon geschah, weshalb auch die Todesursache nicht mehr bestimmt festgestellt werden konnte.

Villingen, 14. Septbr. Gestern wurde im hiesigen Stadtwald, an der Winterhalde, ein Erhängter aufgefunden. Die Verwesung war schon so weit vorangeschritten, daß die Persönlichkeit nicht mehr festgestellt werden konnte. — Am Samstag Mittag spielten mehrere Kinder an einer Handdreschmaschine, wobei eines derselben die Hand in das Getriebe brachte, während die Anderen drehten. Dem Kind wurde daher ein Finger so schwer verletzt, daß er abgenommen werden mußte.

Vom Hotzenwalde, 12. Septbr. In Rütte (A. Säckingen) wurde bei der Versteigerung des Jagdrechts eine Jagdpacht von 3100 M. gegen bisherige 270 M., also ein Mehrerlös von 2830 M., erzielt. Der Pächter des genannten Jagdreviers ist Herr Fabrikant Neffli in Wehr.

Luttingen (A. Waldshut), 13. Septbr. Vor einigen Tagen gerieth der ledige Dienstknecht B. Boll von hier auf der Straße bei Thiengen unter seinen mit Mehl beladenen Wagen. Er wurde so schwer verletzt, daß er am Donnerstag starb.

Altbreisach, 15. Septbr. Gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr hat sich der Unteroffizier Bollweiler von der 2. Kompagnie, Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 14, gebürtig aus Dühren (Amt Sinsheim), mittelst zwei scharf geladenen Dienstgewehren, die er gleichzeitig auf sich losdrückte, im Mannschaftszimmer erschossen. Der Tod trat sofort ein. Gegen Bollweiler soll lt. „Brs. Ztg.“ eine Untersuchung wegen Soldatenmißhandlung eingeleitet sein und nimmt man an, daß er sich derihm in Aussicht stehenden strengen Bestrafung hierdurch entziehen wollte.

Dinglingen, 15. Septbr. Gestern Abend zwischen 9 und 11 Uhr war von hier aus in der Richtung von Kippenheim und Mahlberg ein Schadenfeuer zu sehen. Interessant war dabei zu beobachten, wie die Feuersbrunst in ihrer ganzen Stärke in westlicher Richtung gegen den Rhein im Gewölke reflektirte, gleich einer Fata morgana, was Aehnliches Schreiber dieses noch nie gesehen hat.

— Die diesjährige öffentliche Landes-Versammlung des badischen Frauenvereins wird im Rathhaus zu **Pforzheim** am Montag den 21. September stattfinden. Die Frau Großherzogin beabsichtigt der Tagung anzuwohnen.

— Am Sonntag den 27. September werden das großherzogliche und das erbgroßherzogliche Paar in **Mannheim** eintreffen, um der Einweihung des Kriegerdenkmals beizuwohnen. Die Stadt trifft umfassende Vorbereitungen, um den Tag würdig zu begehen. Bereits hat der Stadtrath an die Einwohnerschaft das Ersuchen ergehen lassen, die Häuser nicht blos zu dekoriren, sondern auch Abends zu illuminiren. Die Ankunft der Fürstlichkeiten erfolgt Vormittags gegen halb 10 Uhr. Es findet zunächst ein Festgottesdienst statt, woran sich die Einweihung des Denkmals schließt. Später wird der Großherzog im Schlosse Abordnungen des Stadtraths, des Bürgerausschusses, der Handelskammer, des Gewerbe- und Industrievereins usw. empfangen. Sodann werden der Großherzog und der Erbgroßherzog an einem von der Stadt zu veranstaltenden Festessen theilnehmen. Die Großherzogin und die Erbgroßherzogin dürften dagegen einer Einladung des Verwaltungsraths des großh. Instituts Folge leisten. Abends findet eine Fest-Vorstellung im Hoftheater statt.

Die Gefahren einer Polarreise.

Von P. Asmussen.

Nachdruck verboten.

Die Rückkehr Nansens und der Plan Andrées, den Nordpol im Luftballon zu erreichen, haben das Interesse nicht nur der wissenschaftlichen Welt auf die Polarforschung gerichtet. Ohne Zweifel ist eine Polarreise ein gefährliches Unternehmen, aber so groß sind die Gefahren denn doch nicht, wie man gewöhnlich annimmt und sie liegen auf einem anderen Gebiete, wie man zumeist glaubt.

Die Vorstellung von einer Polarreise verbindet man in der Regel mit der Vorstellung von einer unerträglichen Kälte, der man mit einer Menge von Ober- und Unterkleidern, mit glühend geheiztem Ofen und dergl. zu begegnen sucht, und bei der hartnäckige Erkältungen und erfrorene Gliedmaßen billig zu haben sind. Gerade diese Vorstellung muß aber als grundfalsch aufgegeben werden. Freilich taugt ein Stubenhocker nicht für eine solche Reise und der warmen Kleidung kann man während derselben nicht entbehren. Aber was man sonst in sogenannten populären Darstellungen liest, ist weit übertrieben. Die Herren Schriftsteller, die vielleicht den Polarkreis nie überschritten haben, verallgemeinern, was sie in Reiseberichten über besonders harte Tage gelesen haben. Denn wenn ein schneidend kalter Wind während der Polarnacht über die Eisfelder fegt, dann ist es nicht eben gemüthlich. Aber solche Dinge gehören zu den Ausnahmen und nach abnormen Tagen bemißt man das Klima einer Gegend nicht. Auch bei uns gewöhnt sich jeder nur halbwegs wetterharte Mensch leichter an die Winterkälte als an die Sommerhitze. In den Polargegenden gewöhnt man sich an die niedrige Temperatur in wenigen Tagen. In einem guten Schafpack schläft man Nachts unter einem leichten Zelte oder, wenn es sein muß, auch im Freien ausgezeichnet. Die Luft ist rein und frisch und wird auch bei tüchtiger Kälte von den Lungen gut vertragen. Erkältungskrankheiten gehören zu den Seltenheiten und haben fast nie schlimme Krankheiten im Gefolge, da die Luft dort von Bazillenkeimen so ziemlich frei ist.

Auch was über den lähmenden Einfluß der langen Polarnacht auf den Menschen geschrieben wird, ist übertrieben. Lange Dämmerungen und häufige Nordlichter verkürzen die Nacht und auch an dunklen Tagen ist es meistens hell genug, um draußen arbeiten zu können. Dafür, daß die Leute etwas zu thun haben, muß freilich gesorgt werden. Wird aber dafür Sorge getragen, so braucht man nichts zu befürchten, und wenn man in so hohe Breiten kommt, daß die Sonne in Monaten nicht aufgeht. Selbst der gefürchtete Skorbut, der unter dem Einfluß feuchter Kälte leicht zum Ausbruch kommt und der in früheren Jahren der Schrecken aller Nordpolfahrer war, kommt verhältnißmäßig sehr selten vor, seitdem die Mannschaft der Expeditionen nicht mehr auf Salzfleisch und Zwieback allein angewiesen ist, sondern durch Mitnahme von Konserven für eine bessere Ernährung Sorge getragen werden kann.

Die hauptsächlichsten Gefahren drohen den Reisenden im Polarmeere vom Eise. Die Gefahr, bei ungünstigem Wetter mit einem Eisberge zusammen zu stoßen, welcher Zusammenstoß dem bestgebauten Schiffe Gefahr bringen kann, ist vielleicht noch die kleinste. Schlimmer ist ein Schiff daran, wenn es im Eise festfriert, denn selbst wenn Sturm und Strömung das Eisfeld in Trümmer brechen, muß das Schiff steuerlos der Scholle folgen, in der es festsitzt, und wenn nicht die Gewalt der Elemente zu Hülfe kommt, ist die Bemannung auch bei der stärksten Kraftanstrengung nicht immer in der Lage, das Schiff aus dem Eise zu befreien. Aber auch die Gewalt der Elemente kann Schaden thun, wo man Nutzen erwartet. Mit furchtbarer Gewalt treibt Wind und Strömung die Eismassen über- und durcheinander und drückt sie gegen die Wände des Schiffes, das nicht selten den Druck nicht aushält, sonder zerquetscht wird. Um dieser größten Gefahr zu entgehen, wurde Nansens Schiff „Fram“ so gebaut, daß es durch einen solchen Druck gehoben werden mußte und also auf dem Eise zu liegen kam.

Hat nun auch der Polarreisende sein Schiff verloren, so ist seine Lage noch nicht gleich eine verzweifelte. In den seltensten Fällen sinkt nämlich das Schiff sofort. Die Mannschaft hat nicht nur Zeit, sich auf das Eis zu retten, sondern auch aus dem Schiffe alles das herauszubringen, was sie gebrauchen kann, also namentlich Proviant und Munition, Boote und Schlitten, Kleidungsstücke und Orientirungsmittel u. s. w. Was nun zu thun ist, richtet sich in erster Linie nach dem Orte, an dem man das Schiff hat verlassen müssen. Denn natürlich muß man sehen, so rasch wie möglich zu Menschen zu kommen. Das hat nun in den Polargegenden seine großen Schwierigkeiten, weil nur die südlichen Ränder dieser Gegenden und auch diese nur spärlich bewohnt sind. Darf der von einem Unfalle betroffene Reisende fast allenthaben sonst auf der Erde hoffen, in wenigen Tagen oder Wochen auf Menschen zu stoßen, so muß der Polarreisende im gleichen Falle ruhig hinnehmen, daß er Monate ohne menschliche Hülfe zubringen muß.

(Schluß folgt.)

Aus dem Bezirk.

Emmendingen, 18. September.

— Kein unlauterer Wettbewerb. Als Berufsinstanz führte das Landgericht aus: „Das in Frage stehende Gesetz unterscheidet die erlaubte und unerlaubte Reklame im § 1 von dem Gesichtspunkte aus, ob sich die Anpreisung im Rahmen von Treu und Glauben hält oder nicht. Es nimmt also dem Gewerbetreibenden keineswegs das Recht, seine Waare, bezw. sein Geschäft zu loben. Deshalb sind auch allgemeine Anpreisungen, wie „beste Waare“, „Prima-Qualität“, „billigste Preise“, „reichste Auswahl“, und schließlich auch „bestes und besuchtestes Speiserestaurant“ nach wie vor zulässig, selbst wenn sie Uebertreibungen enthalten, sofern sie lediglich eine belobende Beurtheilung seitens des Anpreisenden darstellen. Dieses subjektive Moment läßt sich auch durch den Zusatz „am Platz“ nicht wegleugnen. Das Ganze ist nichts weiter als eine überschwängliche, aber zulässige Selbstbeurtheilung.“

— Die Treppenbeleuchtung. Das Reichsgericht hat kürzlich dahingehend entschieden, daß der Hausherr auch dann für Unfälle, die sich infolge schlechter Treppenbeleuchtung ereignen, haftbar ist, wenn er die Pflicht der Beleuchtung auf die Miether abwälzen will. Derartige Vertragsbestimmungen haben keine Gültigkeit.

— Vor etwa Jahresfrist stürzte in einer Elberfelder Wirthschaft ein Gast des Abends infolge ungenügender Beleuchtung einige Treppenstufen hinab und zog sich solche Verletzungen zu, daß er an deren Folgen starb. Die Frau des Verunglückten verklagte den Wirth auf Entschädigung, wurde zwar mit ihrer Forderung in mehreren Instanzen abgewiesen, schließlich hat aber das Reichsgericht als die letzte Instanz entschieden, daß der Wirth der Wittwe eine Entschädigung von 18 000 Mk. zu zahlen hat.

△ **Eichstetten,** 17. Septbr. Heute früh holte sich der hiesige Bürger W. Sch. ein Fläschchen Schwefelsäure und trank dasselbe, als er in seinem Hause ankam, beinahe aus. Unter fürchterlichen Schmerzen gab der in guten Verhältnissen stehende Mann nach mehrstündigem Kampf seinen Geist auf. Geistesgestörtheit und etwas Familienzwist mögen die Ursachen dieses sehr traurigen Falles sein.

Vom Kaiserstuhl, 15. Septbr. Seit einigen Tagen haben wir prächtiges Wetter und dies namentlich heute, was für unsere üppig aussehenden und schön behangenen Reben ein Vortheil ist. Die Trauben sind trotz der bis jetzt stets schwankenden Witterung recht schön und weit voran. Schon vor Wochen waren in unseren Frühlagen, deren es bei uns viele gibt, reifende und reife Trauben anzutreffen, woraus zu ersehen ist, daß auch dieses Jahr unser Kaiserstuhl die erste Frühlese in seinen Weinbergen haben wird. Gesunde Reben, mit gut entwickelten Trauben, wie den an unserem Kaiserstuhl, versprechen uns bei fortgesetzter guter Witterung, wie eben, einen wenn auch nicht hochfeinen, doch noch guten Wein. Auf die Preise der älteren Jahrgänge, deren Qualität theilweise vorzüglich ist, wird das diesjährige Herbsterträgniß einen Einfluß nicht ausüben. Die 93er und 95er, wovon bei uns noch hochfeine Sorten lagern, werden in kurzer Zeit zu den gesuchtesten Jahrgängen zählen. Die Preise sind eben für gute 94er, M. 32.—, M. 34.—, M. 38.—, M. 40.—, für 93er und 95er M. 40.—, M. 42.—, M. 45,—, M. 50.—, M. 60.—, bis M. 80.—, die 100 Liter. Die 93er und 95er Rothweine, die dem Affenthaler gleichkommen, sind in festen Händen und kosten M. 65.—, M. 70.—, M. 80.—, die 100 Liter. Aeltere Jahrgänge mehr.

Vermischte Nachrichten.

— Der Tag von Sedan hat wieder manche Erinnerung an die Kriegszeit wachgerufen. Mit welcher Sicherheit man an leitender Stelle in Frankreich von der Niederlage der Preußen durchdrungen war, charakterisirt u. A. auch folgende Geschichte, die jetzt in der soeben im Verlage von Karl Küchenmeister in Friedenau erschienenen zweiten Auflage des „Informator“ mitgetheilt wird. „Paul Ackermann, der Chef der 1769 gegründeten Firma Eduard Ackermann unter den Linden 21, war 1870 gerade zur Zeit der Kriegserklärung in Paris in Stellung bei der Firma „Bazar de Voyage Walcker“, als plötzlich unter lauten Hochrufen eine begeisterte Menschenmenge den Eingang des Kaufhauses belagerte und Prinz Lulu mit seinem Adjutanten, einem hervorragenden General, in lebhaftem Gespräch eintrat, um seine Ausrüstung für den Feldzug persönlich auszuwählen. Als dem Prinzen der fremdländische Tonfall Ackermanns, der ihn bediente, auffiel, wandte er sich, peinlich berührt, an seinen Adjutanten und machte ihn auf den höchst sonderbaren Zufall aufmerksam, möglicherweise von einem — Preußen die Ausrüstung für den „Spaziergang nach Berlin“ zu erhalten. Der General schüttelte heftig den Kopf, indem er Ackermann zublinzelnd sagte: „Der Herr ist Amerikaner, nicht wahr?“ Allgemeine Sensation erregte es unter dem zahlreich anwesenden Publikum, als darauf der Gefragte, seine Nationalität nicht verleugnend, mit fester Stimme ruhig erwiderte: „Non, mon général, je suis Prussien!“ In den Augen des jugendlichen Bonaparte flammte es auf, während sein Adjutant die Hand an den Degen legte und erregt erwiderte: „Prends garde, mon ami, nous allons battre les Prussiens maintenant!“ (Passen Sie auf, mein Lieber, wir wir jetzt die Preußen hauen werden!) Ackermann beschränkt sich darauf, dieser peinlichen Anpapfung als Angestellter eines französischen Hauses kurz auszuweichen: „Mon général, qui vivra verra!“ (Herr General, wir werden ja sehen!) — Sofort mußte Paul Ackermann Paris verlassen und trat in Berlin unter die Fahne, um bald darauf — freilich in anderer Eigenschaft — wieder vor Paris zu stehen, um an der Belagerung und dem Einzug theilzunehmen.“

— „Im Zeichen des Verkehrs.“ Welchen Umfang die Fahrscheinlieferung der Reichsdruckerei an Werthzeichen angenommen hat, zeigt folgende Zusammenstellung: Vom 1. April 1895 bis dahin 1896 sind geliefert worden: 3,306,600 Bogen Freimarken zu 3, 3 314,100 Bogen zu 5, 7,283,000 zu 10, 1,563,500 zu 20, 472,260 zu 25, 806,500 zu 50 Pfg., 8380 zu 2 Mk., im Ganzen 16 754,280 Bogen = 1675,428,000 zum Nennwerth von 184,396,300 Mk. Ferner 256,359,000 Stück Postkarten zu 5, 4,849,500 „mit Antwort“ zu 10, 6,257,000 Weltpostkarten zu 10, 126,500 mit Antwort zu 20, 31,970,000 Postanweisungen, 289,000 Rohrpostkarten zu 25, 5000 mit Antwort zu 50, 190,000 Rohrpost-Briefumschläge zu 30 Pfg., zusammen 300,037,000 Stück im Werthe von 200,477,400 Mk. Außerdem hat die Reichsdruckerei für Privatpersonen 314,926 Stück offene Karten mit dem Freimarkenstempel zu 3 und 32,859 mit 5 Pfg. versehen. An Wechselstempelzeichen zu 10, 20, 30, 40, 50, Pfg., 1, 2, 3, 5, 10, 15 Mk. sind 375,235 Bogen = 18,761,750 Stück im Werthe von 9 362,250 Mk. gedruckt worden. An statistischen Werthzeichen sind geliefert 141,640 Bogen = 7,082,000 Stück zum Nennwerthe von 811,000 Mk., endlich an Versicherungsmarken 4,125,700 Bogen = 412,570,000 Stück zum Werthe von 87,312,400 Mk. Die Gesammt-Herstellungskosten haben 2,520,027 Mk. betragen.

— Unerbetene Zusendung von Waaren. Ein Kaufmann machte einem Hause in einer andern Stadt ein Angebot von Waaren mit dem Bemerken, daß die Waare abgeschickt würde, wenn in 8 Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Der Adressat ließ die Postkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich das Packet unter Nachnahme. Als die Einlösung verweigert wurde, drohte der Absender mit Klage und bemerkte, daß erhebliche Kosten entstehen würden. Diese Mahnung wurde der Staatsanwaltschaft angezeigt und diese erhob Klage wegen Erpressung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Verurtheilten.

— Das Simon Bladsche Vermächtniß an die Städte Berlin, Mainz und Bingen hat zu einem Zivilprozeß Anlaß gegeben, welchen die Schwester des Erblassers wegen einer Forderung von nahezu 100 000 Mark an den Nachlaß gegen die drei Städte anstrengte. Herr Blad hatte nämlich seine Schwester, die Wittwe H., veranlaßt, ihr Ladengeschäft aufzugeben und ihm die Wirthschaft zu führen, seine Häuser zu verwalten usw. Dies hat Frau H. denn auch 33 Jahre hindurch gethan, da ihr Bruder versprochen hatte, er werde für sie jährlich die Summe von 3000 Mk. lebtwillig sicher stellen. Herr Blad hat dies aber versäumt und sich damit begnügt, seiner Schwester ein Vermächtniß von 6000 Mark zu hinterlassen, das nach ihrem Tode auch noch zurückfallen soll. Frau H. beansprucht nun im Wege der Klage den ausbedungenen Lohn für ihre Thätigkeit. Da der Stadt Berlin von dem über 8/4 Millionen Mark betragenden Nachlaß des Herrn Blad die Hälfte, den Städten Mainz und Bingen je ein Viertel zufallen soll, hat Frau H. gegen die Stadt Berlin auf Zahlung von 50 000 Mk. geklagt, während sie von Mainz und Bingen je 25 000 M. beansprucht. Die Stadt Bingen hat die Forderung von Frau H. sofort anerkannt, während Berlin und Mainz sich ruhig verklagen ließen. Das Berliner Landgericht I hat die Stadtgemeinde Berlin nun zur Zahlung der Klagesumme verurtheilt, die Stadt hat aber dem Vernehmen nach Berufung eingelegt.

— Einen Ueberblick über die Kosten einer Menagerie gewährt das Hagenbeck'sche Thierpreisverzeichniß. Darnach kosten ein Nilpferd 18 000 Mk., ein afrikanisches Rhinoceros 10- und 12 000 Mark, Elefantenweibchen je nach der Größe 7-, 8-, 9- und 10 000 Mk., ein Männchen mit 22 Zoll langen Zähnen 8000, ein Paar Berberlöwen 6000, eine nubische Löwin 2500, eine Dressur-Gruppe, bestehend aus zwei Paar nubischen Löwen und zwei Männchen bengalischer Tiger, 28 000, eine bengalische Tigerin 3000, ein Paar Sumatra-Tiger 6600, ein Paar Jaguare 3000, eine japanische Leopardin mit einem Jungen 1200, ein afrikanisches Leopardmännchen 900, ein schwarzer Panther 1500, ein Paar ausgewachsene Wölfe 200, ein ausgewachsener Eisbär 1200, ein großer brauner Bär 200, eine männliche Giraffe 4500, eine Gnu-Antilope 2500, ein Paar Zebu 3000, ein zehn Fuß langer Alligator 350, eine 23 Fuß lange Riesenschlange 2200, ein Somali-Strauß 700 Mk., während ein Paar ausgewachsene Borneo-Affen schon für 400 und ein Pavian für 50 bis 100 Mk. zu kaufen ist. Natürlich giebt es auch Affen, die man sich noch viel billiger kaufen kann.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote.“

□ **Kopenhagen,** 17. September. Das russische Kaiserpaar gedenkt am Sonntag nach England abzureisen. Das russische Kaiserschiff „Standart“ kehrte heute von einer Probefahrt in die Nordsee zurück mit 18 Personen von dem norwegischen Dampfer „Corisande“, den es bei Lindesnaes sinkend angetroffen hatte, an Bord. — Die Polizei verhaftete heute einen mit einem Dampfer aus Stettin eingetroffenen Reisenden, der angeblich ein aus Leipzig gebürtiger Anarchist sein soll.

○○ **London,** 17. Septbr. Der wegen Dynamitverbrechens in Glasgow verhaftete und hierher überführte Bell erschien heute vor dem Gericht in der Bowstreet. Der Angeklagte erklärte, er heiße Eduard Isoly, sei Gastwirth in New-York und amerikanischer Bürger.

△ **Konstantinopel,** 17. September. Meldung des Wiener Korr.-Bureau. In dem gestern abgehaltenen außerordentlichen Ministerrath erklärte der Finanzminister die Beschaffung von 2½ Millionen Pfund für nothwendig. — Der Generalgouverneur von Kreta, Berowitsch-Pascha erhielt den Großkordon des Osmanie-Ordens. — Die heute seitens der Botschafter an die Pforte gerichtete Note besagt: die gegen die Pforte erhobenen Beschuldigungen seien durch die Note der Pforte vom 8. ds. nicht entkräftet worden. Die Thatsache, daß die Knüttelmänner von der türkischen Polizei geleitet wurden, bleibe bestehen. Wenn wirklich viele Mohammedaner verwundet worden seien, so beweise das nur, daß das Aufgebot von Banden eine zweischneidige Waffe sei, welche auf die Urheber zurückwirke. Die gute Disziplin des Militärs und der Polizei müsse zugegeben werden und auch das, daß der Erlaß erlassen worden sei, die Aktion der Knüttelmänner einzudämmen. Dieser Befehl hätte jedoch früher erfolgen müssen. Das Vorgehen der Armenier wird in der Note verurtheilt, über die Ereignisse selbst tiefes Bedauern ausgesprochen und zugleich festgestellt, daß die Ruhe eine scheinbare sei. Die Pforte trage die Verantwortung für künftige Vorfälle. Die Note besagt zum Schluß, daß die Vertreter der 6 Mächte in eine weitere Erörterung der festgestellten Thatsachen nicht eingehen werden.

Litterarisches.

Der Badische Geschäftskalender für 1897, Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr, ist soeben erschienen. Derselbe enthält abermals ein sich durch Vollständigkeit und Genauigkeit auszeichnendes Verzeichniß aller badischen Behörden und deren Beamten, sowie auch der sonstigen öffentlichen Körperschaften und ihrer Mitglieder, eine reiche Statistik Badens mit Angabe der Gemeindebeamten, ferner von Gemeinnützigem alles Nothwendige über Post- und Telegraphenwesen, Münz-, Maß- und Gewichtstabellen. Einen Schmuck des Kalenders bildet diesmal das Porträt des Prinzen Maximilian. Eine neue werthvolle Zugabe besteht in einer ganz neuen Eisenbahnkarte von Mitteleuropa in vergrößertem Format mit Meridianlinien für die Berechnung der Ortszeiten. Das Kalendarium wie der für Notizen bestimmte Theil sind wie immer praktisch eingerichtet, die Ausstattung ist vortrefflich. Da der Kalender bereits im fünfundvierzigsten Jahrgange steht, ist jede weitere Empfehlung überflüssig. Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Handel und Verkehr.

± **Emmendingen,** 18. Sept. (Fruchtmarkt.) Weizen per 1 Ztr. —.—, —.—; Halbweizen —.—, —.—, —.—; Roggen —.—, 6.—, —.—; Mischelfrucht —.—, —.—, Gersten —.—, 6 —.—; Haber —.—, 6.50, —.—; Welschkorn —.—, 7.—, —.—. Schwarzbrod 2 Kilo — 40; Butter ½ Kilo 1 Mk.; Ochsenfleisch ½ Kilo 70 Pfg.; Schmalzfleisch ½ Kilo 66 Pfg.; 20 Liter Kartoffeln Mk. 1.—.

Muthmaßliches Wetter.

Ueber ganz Mitteleuropa liegt nunmehr ein recht kräftiger Hochdruck, weshalb der nach Mittel- und Nordskandinavien gewanderte Luftwirbel unter gleichzeitiger Abflachung auf 755 mm in raschem völligem Abzug begriffen ist. In Süddeutschland haben die gewitterigen Luftseinsenkungen nahezu ganz aufgehört; demgemäß ist für Samstag und Sonntag bei warmer Temperatur größtentheils trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Tuch- u. Buxkin-Stoffe.

Stoff zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfennig. Muster auf Verlangen franco ins Haus. Cheviot zum ganzen Anzug für M. 5.85 Pfennig.

Grosse Auswahl in Velours, Cheviots, Hosen- u. Paletotstoffen in soliden guten Qualitäten, sowie modernen Dessins versendet in einzelnen Metern franco ins Haus

OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.

Separat-Abtheilung für Damenkleiderstoffe. 5814

von 25 Pfennig an per Meter.

Die Radolfzeller Ziehungsliste liegt auf in der Geschäftsstelle d. Bl.

Pergamentpapier zum Ueberbinden der Einmachgläser empfiehlt in bester Qualität. A. Dölter's Buchhdlg.

MAGGI's Suppenwürze kann den Hausfrauen bestens empfohlen werden, um ohne große Kosten stets eine vorzügliche Suppe zu machen. Zu haben bei C. Blum-Jundt.

Bestens empfohlen werden Maggi's praktische Gießbüchsen zum sparsamen und bequemen Gebrauch der Suppenwürze. 3933

Die von Gr. Bezirks-Bau-Inspektion vorgeschriebenen Rechnungen und Preisverzeichnisse sind stets vorräthig bei A. Dölter.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst A. Dölter's Buchdruckerei.

V. Grosse Verloosung zu Baden-Baden. **Loos 1 Mark.** **150,000 Mk. Gewinne** Werth **Hauptreffer 30,000 Mark** Werth

Zu haben in allen Loosgeschäften und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen 5861

Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **A. Molling, Baden-Baden.**

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei **A. Dölter.**

25jähriges Jubiläum des

Berliner Tageblatt

Mit berechtigter Genugthuung sieht das „Berliner Tageblatt“ auf die 25 Jahre seines Bestehens zurück. Unausgesetzt bemüht, in allen seinen Theilen seinen Lesern das Beste zu bieten, hat das „Berliner Tageblatt“ in dem so reich bewegten ersten Vierteljahrhundert des neuen deutschen Reichs stets in erster Reihe gestanden, wo es galt, die Güter der bürgerlichen Freiheit und des culturellen Fortschritts zu vertheidigen. Der **politische** und **Handelstheil** nicht minder als der **litterarische, künstlerische** und **technologische** Theil haben eine gleich sorgfältige Pflege und stetig fortschreitende Ausgestaltung gefunden. So ist es dem „B. T.“ gelungen, weit über die Grenzen des Reichs hinaus als repräsentatives Organ der öffentlichen Meinung Deutschlands sich Ansehen und Verbreitung zu verschaffen. — Der Verlag des Berliner Tageblattes sieht sich deshalb veranlaßt, seinen Abonnenten als äußeres Zeichen seiner dankbaren Gesinnungen **eine Jubiläums-Gabe** zu verehren, von welcher wohl anzunehmen ist, daß sie — weil zeitgemäß — allen Lesern Freude bereiten wird. Es wurde zu diesem Zwecke eine

neue Wandkarte von Europa

im Format 130 cm Breite: 110 cm Höhe gewählt, welche hierfür eigens gezeichnet und in einer der ersten kartographischen Anstalten in 5 Farben hergestellt wird. Dieselbe ist bis auf die **allerneueste Zeit** bearbeitet und widmet besonders den **Verkehrsverhältnissen der Gegenwart** die eingehendste Berücksichtigung. Die Karte wird, **fertig zum Aufhängen** mit Stäben montirt,

vollkommen kostenfrei!!

gegen Einsendung der beiden Abonnementsquittungen des IV. Quartals 1896 und des I. Quartals 1897 (welche zusammen im Dezember 1896 oder Januar 1897 erbeten werden) **franco in's Haus** geliefert. Die Versendung der Karte erfolgt im Laufe des **Januar** 1897.

Der Verlag glaubt den 25. Jahrgang des „Berliner Tageblatt“ in seinem Feuilleton nicht würdiger abschließen zu können, als durch Veröffentlichung des neuesten Werkes von

Adolf Wilbrandt „Schleichendes Gift.“

Dieser fesselnde Roman des als Erzähler besonders geschätzten Dichters bietet interessante Einblicke in das Leben und Treiben der höheren und einflußreichen Gesellschaftskreise Wiens und wird als ein Spiegelbild der Wirklichkeit unzweifelhaft berechtigtes Aufsehen erregen. — Außer diesem Werke erscheint noch ein spannender Roman von **E. Vely, „Gelbstern“** betitelt, dessen Stoff dem Berliner Leben der Gegenwart entnommen ist und sicherlich ungetheilten Beifall finden wird.

Die Reiseberichte von Eugen Wolf

dessen Correspondenzen aus dem Inneren Afrikas und Madagaskars in Folge ihrer Originalität und ihrer praktischen Bedeutung das regste Interesse bei allen Lesern des „B. T.“ hervorgerufen haben, werden im nächsten Quartal eine Fortsetzung finden. Diesmal hat der bekannte kühne Forschungsreisende ein Gebiet im fernen Osten gewählt, dessen Inneres bisher von Europäern noch wenig bereist worden ist und das unseren politischen und Handels-Interessen immer näher rückt. Diese Artikel erscheinen **ausschließlich** im „B. T.“

Das wöchentlich 13 mal (Morgens und Abends) erscheinende **„Berliner Tageblatt“** kostet einschließlich seiner **5 werthvollen** Beiblätter: „ULK“ **„Deutsche Lesehalle“**, **„Der Zeitgeist“**, „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“ und der „Technischen Rundschau“ pro Quartal nur **Mk. 5.25.** — Probenummern gratis und franco. 6062

Mannheim. Der

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgegend 6083

Mannheimer Journal

Amtsblatt

besitzt nachweislich die **größte Verbreitung** in Stadt und Land von allen in Mannheim erscheinenden Blättern.

Nationale und patriotische Haltung!

Wirksamstes Insertions-Organ.

Eingetragen in der Reichspostliste unter No. 2672.

Preis pro Quartal nur 1 Mark 90 Pfg.,

durch den Briefträger frei ins Haus gebracht 2 Mk. 30 Pfg. pro Quartal.

General-Anzeiger mit Roman-Bibliothek

Mk. 2.85 resp. 3.25 pro Quartal. Reichspostliste No. 2673.

Verloosung

von Pfandbriefen u. Communalobligationen

der

Rhein. Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der am 23. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Wörner vorgenommenen Verloosung von $3^1/_2$ %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 61 und von $3^1/_2$ %igen Communalobligationen der Serie III wurde die

Endziffer 89

gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Litera alle diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heimzahlung gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 89 auslaufen, also Nr. 89, 189, 289 u. s. w., 1089 1189 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verloost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis mit 60 auf den **1. Juli 1896,** bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41 und 42 und 61, sowie bei den gezogenen Communalobligationen der Serie III auf den **1. Oktober 1896** und hört mit diesen Tagen die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke auf.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.

Mannheim, den 20. Juni 1896.

Die Direktion.

4250

Oehmdgrasversteigerung.

Am Samstag, den 19. September ds. Js.,

Morgens 9 Uhr

versteigert der Unterzeichnete auf dem Hofgut **Wöpplinsberg** 10 Morgen Oehmdgras mit Borgfrist bis Martini. 6079

Valentin Kriechbaum.

Ackerverpachtung.

Folgende Aecker auf **Gemarkung Emmendingen** sind von Martini 1896 ab auf 6 Jahre zu verpachten:

1) 34,74 ar auf dem Bürgle.
2) 38,07 „ im Kalkofen.
3) 15,75 „ im Breitenweg. 5986
4) 18,— „ „ „
5) 36,90 „ „ „

Näheres bei **Adolf Rubin,** **Kunstmühle Emmendingen.**

Weinfässer 5969

in großer Auswahl, von 50 bis 700 Liter zu **billigen Preisen** verkäuflich bei **Mayer-Mayer, Freiburg.**

Soeben trafen ein:

photographische Aufnahmen vom

Kyffhäuser-Denkmal

in prächtiger Ausführung.

Schönstes Gelegenheitsgeschenk für Krieger!

A. Dölter's Buchhdlg.

Saisontheater in Emmendingen.

Im Saale des Gasthofes „z. Adler“

Direktion: Urbans Erben.

Vertreter: Otto Reuß.

Sonntag, den 20. Sept. 1896.

Abschiedsvorstellung

Im Abonnement.

Am Tage des Gerichts.

Volksschauspiel in 4 Aufzügen von P. K. Rosegger.

Regie: Max Schneider.

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 M. 20 Pfg., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.

Kassenöffnung halb 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr.

Große Kindervorstellung.

Das

verzauberte Schloß

oder:

Das gute Trinerl u. die böse Lilli.

Eine Komödie für Kinder in 3 Akten von A. Görner.

Hierauf:

Große Pantomime.

Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Kassenöffnung halb 4 Uhr.

Anfang 4 Uhr.

Einen Haufen

Dung

hat abzugeben. 6082

Brauerei Meyer, **Riegel.**

Emmendingen.

Das Sonntag'sche Anwesen Nr. 24 der Karl-Friedrichstraße zunächst dem Amtsgerichtsgebäude **wird feil** und könnte bald übernommen werden. Dasselbe stößt vornen an die sehr lebhaft begangene Karl-Friedrichstraße und den Amtsgerichtsplatz, hinten an den Gewerbekanal, hat 25,55 Ar Fläche und besteht aus dem sehr geräumigen dreistöckigen Wohnhause mit 25 Zimmern, 3 Küchen und Einfahrt, Hof mit großer Scheune u. Stallung, Wagenschopf, Remise und schönem Garten mit Waschküche und eignet sich sowohl zur Vermiethung, als für kaufmännischen oder gewerblichen Betrieb. — Auskunft über Forderung, Bedingungen und Hausplan ertheilt der mit der Vermittlung des Verkaufs beauftragte: 6072

Albert Rotzinger **in Freiburg i. B.**

Schwarze, waschechte

Wäschezeichnen- und Merktinte,

empfiehlt **A. Dölter.**

Preisgekrönt a. d. Ausstell. für Gesundh. u. Körperpfl. Stuttgart 1890

Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,

Parfümerie-Fabrik.

BERLIN S., Dresdener-Strasse 109.

Zu haben bei K. Bulsson, Apotheke, Emmendingen.

Stelle finden

auf 1. Oktober hier und auswärts. Köchinnen, Zimmermädchen, ein besseres Kindermädchen u. Mädchen für Feld- und Hausarbeit auf Weihnachten. Mädchen für Feld- und Rebarbeit, Roß- und Feldknechte. Alle gegen hohen Lohn durch **Frau Hagen** 6070 **Emmendingen.**

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Hauszinsbüchlein

stets vorräthig bei **A. Dölter.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von K. Dölter in Emmendingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: K. Enders.

№ 221. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Sonntag, den 20. September 1896. XXX. Jahrgang.

Unsere auswärtigen

Freunde

bitten wir recht fleißig für den

Hochberger Boten

zu werben.

Empfehlet jedem Euerer Bekannten den „Hochberger Boten“ zum Abonnement.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Septbr. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 17. morgens: Es geht das Gerücht, daß heute Mittag das englische Ultimatum abläuft. Bei Nichtannahme läuft sofort die Flotte ein. Fast alle Konsulate fordern ihre Staatsangehörigen auf, die Häuser nicht zu verlassen. Die Banken und die Mehrzahl der fremden Geschäfte sind gesperrt. Auf der Straße befindet sich massenhaftes Gesindel und viele Softas. Vom 17. Nachmittags bis jetzt ist alles ruhig. (Daß die englische Regierung nach ihrem eigenen Kopf ein Ultimatum gestellt habe, ist bisher nicht bekannt geworden und auch nicht ganz wahrscheinlich. Ueberhaupt ist den vielen zerstreuten Meldungen gegenüber, welche jetzt von allen Seiten eingehen, große Vorsicht geboten. Es herrscht in Konstantinopel augenblicklich eine nichts weniger als angenehme Temperatur, indessen werden offenbar auch manche Vorkommnisse ungebührlich aufgebauscht und entstellt. Die Schriftl.)

— Wie der „Post“ zufolge verlautet, ist im Reichsversicherungsamt eine Denkschrift ausgearbeitet, betreffend die finanziellen Ergebnisse der Alters- und Invaliditätsversicherung. Dieselbe soll zunächst dem Bundesrath vorgelegt werden.

— Dem „Vorwärts“ zufolge haben im 19. ländlichen Gothaer Landtagswahlkreis die Sozialdemokraten gesiegt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Septbr. Der Bürgermeister Strohbach hat vom Zaren den Stanislausorden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten.

England.

London, 18. Septbr. Der „Standard“ veröffentlicht einen Artikel über die orientalische Frage, in welchem ausgeführt ist, daß nicht das Gefühl, sondern die Macht den Ausschlag in dieser Frage gebe.

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. Dem Ministerpräsidenten und Kammerpräsidenten ist gestern, wie heute telegraphisch kurz gemeldet, als eingeschriebener Brief folgendes Gesuch der Frau des Hauptmanns Dreyfus an die Deputirtenkammer zugegangen: Das Blatt „Eclair“ hat in seiner Nummer vom Dienstag, 15. September, die am Montag ausgegeben wurde, einen Aufsatz veröffentlicht, worin unter Ablehnung jeglichen Widerspruchs behauptet wird, es bestehe ein materieller unwiderlegbarer Beweis der Schuld meines Mannes. Dieser Beweis befindet sich in den Händen des Kriegsministers, der ihn während der Berathung den Mitgliedern des Kriegsgerichts vertraulich mitgetheilt und auf diese Weise ihre Ueberzeugung gebildet habe, ohne daß der Angeklagte oder sein Vertheidiger davon Kenntniß erhalten hätten. Ich weigerte mich, eine solche Thatsache zu glauben und war darauf gefaßt, daß die offiziöse Agence Havas sie wie jedesmal, wenn eine falsche Nachricht, auch von geringerer Wichtigkeit, umgeht, in Abrede stellen werde. Es ist also wahr, daß ein französischer Offizier nach den Verhandlungen, die wegen des Ausschlusses der Oeffentlichkeit im tiefsten Geheimniß vor sich gingen, durch ein Kriegsgericht auf eine Beschuldigung hin verurtheilt worden ist, welche die klägerische Behörde ohne sein Vorwissen vorgebracht hat und die infolge dessen weder von ihm noch von seinem Vertheidiger erörtert werden konnte. Das heißt die Justiz verneinen. Seit beinahe zwei Jahren, wo ich, wie auch derjenige, auf dessen Unschuld ich das unbeschränkteste Vertrauen setze, die schwersten Qualen ausstehe, habe ich mir Schweigen auferlegt trotz aller gehässigen und thörichten Verleumdungen, die im Publikum und in der Presse verbreitet werden. Heute ist es meine Pflicht, das Schweigen zu brechen. Ohne Commentar und ohne Beschwerde wende ich mich an Sie, die Herren Abgeordneten, als die einzige Macht, an die ich mich wenden kann. Ich verlange Gerechtigkeit. Paris, 16. Septbr. 1896. Lucie Dreyfus.

Orient.

— Gerüchtweise verlautet, der Sultan werde von den Mächten aufgefordert werden, abzudanken.

Bulgarien.

— Die Einwanderung der Armenier nach Bulgarien nimmt große Dimensionen an. Bisher sind an 3000 Personen eingewandert. Die Behörden zeigen den Armeniern viel Entgegenkommen und die Bevölkerung bildet Hülfskomitees.

Amerika.

New-York, 18. Septbr. Der cubanische Rebellenführer Carlos Roloff wurde wegen Bildung einer Freibeuterexpedition hier verhaftet.

Aus Baden.

Waldkirch, 17. Septbr. Heute Vormittag traf Se. Exzellenz Minister Brauer hier ein, um das Terrain für die Erbauung der Linie Waldkirch—Elzach zu besichtigen. Nach den Aussagen des Herrn Ministers soll alsbald mit der Aussteckung der Bahnlinie und Ausarbeitung der Pläne begonnen werden, so daß der Bau im kommenden Frühjahr in Angriff genommen werden kann. („Fr. Z.“)

Freiburg, 17. Septbr. Gestern Abend traf Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog wieder hier ein.

Freiburg, 17. Septbr. Das hiesige Regiment ist aus den Manövern heute Nacht ³/₄3 Uhr und ¹/₄4 Uhr mittelst zweier Extrazüge hier eingetroffen.

Freiburg, 16. Sept. Auch heute läßt sich, wie dem „Bad. Beob.“ mitgetheilt wird, wenngleich anscheinend seit gestern Abend eine leichte Besserung eingetreten ist, nichts Erfreuliches von dem Befinden des Herrn Erzbischofs vermelden. Eine unmittelbare Gefahr ist, wie während der ganzen Krankheit, nicht vorhanden. Immerhin darf man sich nicht verhehlen, daß die Herzbeutelentzündung fortschreitet, und trotz vermehrter Nahrungsaufnahme der beängstigende Schwächezustand, der sich namentlich in einer leichten Anschwellung der Füße äußert, nicht schwinden will. Anderseits darf es einigermaßen günstig gedeutet werden, daß der hohe Kranke fieberfrei und ohne Schmerzen ist und im Allgemeinen einen regelmäßigen Puls hat.

Breisach, 16. Septbr. In Ihringen kam es vorgestern Nacht in einer Wirthschaft zu einer gewaltigen Schlägerei, an der sich eine größere Anzahl junger Leute, namentlich auch mehrere Metzgerburschen, betheiligten. Durch Zuschlagen mit Stühlen, Flaschen und Gläsern wurden verschiedene der Betheiligten verletzt und viel Blut floß. Trotz aller Mühe, welche sich die beiden Polizeidiener gaben, den Knäuel der Streitenden auseinander und zur Ruhe zu bringen, gelang solches erst, als mehrere Kübel voll kalten Wassers über die Streithähne geleert wurden.

Neustadt, 15. Septbr. Der wegen Verdachts der Brandstiftung am Fischerhof in Bregenbach und Klosterhof bei Thannenheim verhaftete Salomon Huber von Thannenheim hat sich dem „Hochw.“ zufolge im hiesigen Amtsgefängniß erhängt. Man nahm an ihm Spuren von Geistesstörung wahr.

Um eine Million.

54

Erzählung von K. Reichner.

(Nachdruck verboten.)

Trotzdem aber nahm man bereitwilligst die Summe an, welche der „Goldvetter“ für dessen Erziehung beisteuerte. Die Befürchtung, in dem heranwachsenden Knaben ein Gemisch der beiden Charakter seiner Eltern entstehen zu sehen, ging leider nur zu sehr in Erfüllung. Er war und blieb eine, wenn auch nicht unliebenswürdige, so doch unselbstständige und schwankende Natur — leicht zu leiten, leicht sich hinreißen lassend — ohne Ernst und Tiefe.“

„Als viele Jahre später,“ fuhr der Baron ernst fort, „der reiche Vetter in die Heimath wiederkehrte — unvermählt, krank — unheilbar, wie die Fama geschäftig aufbauschte — da wurde natürlich allgemein der nächste Verwandte und Sohn seiner Jugendliebe als der künftige Erbe betrachtet. Und es wäre auch wohl so gekommen, wenn nicht — unvorhergesehene Umstände und die Bösartigkeit seiner Leiter dazwischen getreten wären. Man hielt, wie schon bemerkt, den Zustand des Erbvetters für bedeutend gefährlicher und hoffnungsloser als dies wirklich der Fall — er selbst ließ alle in dem Glauben — ja bestärkte sie sogar darin — absichtlich — galt es ja doch zu prüfen, wie weit die Erbärmlichkeit und Habsucht der Menschen nur des Geldes halber gehen werde. Und er hatte sich wahrlich nicht getäuscht, wenn er ziemlich gering von den Menschen dachte — namentlich sobald König Mammon ins Spiel kommt! Man war nicht einen Augenblick darüber im Zweifel, das zuvor geknüpfte Verlöbniß des jungen Erben auf die Art zu lösen, welche der reiche Vetter, den man innerlich umsomehr haßte, je mehr man äußerlich ihm schmeicheln und in alle seine Launen sich fügen mußte, für die angemessene hielt — man schreckte dabei vor nichts zurück und war auf eine indirekte Hindeutung seinerseits sogar ohne Besinnen zu jeglichem Schurkenstreich bereit, um sich den Besitz der Erbschaft um jeden Preis zu sichern, während der eigentliche projektirte Erbe sich als die völligste Null, somit also ein blind gefügiges Werkzeug in den Händen solcher, welche es verstanden, ihn zu lenken, entpuppte. — Einen großen Rechnungsfehler indessen beging der Leiter jener Intrigue, indem er das junge Mädchen, die Braut und deren Geschick, zu wenig in Mitleidenschaft bei seinen Plänen zog, und er hat diesen seinen Fehler schwer genug büßen müssen. Das Schicksal selbst griff ein — es soll eben kein Mensch sich vermessen, das Schicksal spielen oder auch nur korrigiren zu wollen — wenigstens geschieht es nicht ungestraft. Auch in diesem Falle blieb die Strafe nicht aus.

Der Baron schwieg. Nach kurzer Pause fuhr er dann fort: „Wer jener Mann ist, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen — nur muß ich noch hinzusetzen, daß Graf Friedrich, der projektirte Erbe, dies jetzt nicht mehr ist. Das heißersehnte Testament des Erbvetters ist endlich gemacht, die Erbin ist — Elfriede von Haiden!“

Elfriede zuckte zusammen, doch sie schwieg.

„Ihr Schweigen ist Verurtheilung genug,“ sprach traurig der Baron. „Sie können mir nicht verzeihen!“

Elfriede blickte ihn an. „Sie sagten soeben selbst, daß kein Mensch sich vermessen solle, in das Schicksal anderer eigenmächtig eingreifen zu wollen,“ sagte sie langsam. „Und schon sind Sie wieder im Begriff, es zu thun.“

„Ich?“

„Ja — Sie! Sie setzen mich zu Ihrer Erbin ein, ohne zuvor gewiß zu sein, ob ich auch bereit bin, diese Erbschaft anzunehmen!“

Der Baron stutzte. „Und warum nicht?“ Ah — Sie haben also Ihre beliebte Meinung über Menschenwürde, sobald das Geld ins Spiel kommt, auch auf mich übertragen wollen!“ entgegnete Elfriede mit schmerzlicher Bitterkeit. „Sie haben eben geglaubt, der Macht einer Million könnte Niemand widerstehen und Niemand werde so thöricht sein, diese auszuschlagen! Diesmal aber haben Sie sich getäuscht, Herr Baron, Sie griffen schon einmal eigenmächtig in mein Geschick, ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, ja ohne auch nur daran zu denken, daß Sie ein Menschenherz zum Spielball Ihrer gefährlichen Experimente wählen.“

Elfriede fuhr fort: „Und jetzt, da der Ausgang wohl selbst über Ihr eigenes Erwarten tragisch sich gestaltete, wollen Sie durch Ihr Geld, welches all diese Leidenschaften entfesselte, wieder gut zu machen suchen, was nimmermehr gut zu machen ist — ja, mich sogar von neuem zum Mittelpunkt all dieser Erbärmlichkeiten machen, denn Sie haben ganz recht — so sehr man mich auch verfolgte, desto verschwenderisch würde man jetzt mit dem Gegentheil sein. Aber ich will nicht länger das Opfer dieser elenden Ränke um dieses schnöden Mammons willen sein — ich will und werde mich frei davon machen — hören Sie, ich will es!“

Das junge Mädchen war wundervoll, wie es so stolz aufgerichtet, in der Erregung jegliche Schwäche vergessend, dastand und scharf und zerschmetternd ein Wort nach dem anderen in edler Entrüstung ihm zuschleuderte. Auch der Baron schien das zu finden. Er starrte sie an wie eine rächende Erscheinung.

(Fortsetzung folgt.)